

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:  
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.  
Fernsprecher: 13808.

Anzerate kosten die 7 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Plagvorschritt 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Zeitaufgabe 5.— Mk. — Schluß der Annahme von Anzeraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 • Anzeraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

## Oesterreichische Offensive in Galizien. — Przemyśl hält sich. Neue Erfolge vor Antwerpen und gegen die Russen.

Wien, 7. Oktober. Mittags wird amtlich mitgeteilt: Unsere Offensive erreichte auch gestern da und dort unter kleineren Gefechten überall ihre Ziele. Laut Meldung eines von einem kühnen Fluge aus Przemyśl zurückgekehrten Generalstabsoffiziers wird die Verteidigung der Festung von den Kampfbegeisterten mit großer Tüchtigkeit und Umsicht geführt. Mehrere Ausfälle gegen die zurückgedrängten feindlichen Linien brachten zahlreiche Gefangene ein. Alle Angriffe der Russen brachen unter furchtbaren Verlusten im Feuer der Festungswerke zusammen. In den Karpathen steht westlich des Wyzkower Sattels kein Feind mehr. Der bei Marmaros-Sziget eingebrochene Gegner ist zurückgeschlagen. Die Stadt ist vergangene Nacht in unserm Besitz zurückgelangt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hofer, Generalmajor.

Großes Hauptquartier, 7. Oktober, abends. (M. L. B. nachts 12,45 Uhr.) Amtlich. Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und auf der Nordostfront von Verdun wurden zurückgeworfen.

Bei Antwerpen ist das Fort Broechem in unserem Besitz. Der Angriff hat den Netheabschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortgürtel. Eine englische Brigade und die Belgier wurden zwischen äußerem und innerem Fortgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. Vier schwere Batterien, 52 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre wurden im freien Felde genommen.

Der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki ist abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und 9 Maschinengewehre.

In Polen wurden in kleinen erfolgreichen Gefechten westlich Zwangorod 4800 Gefangene gemacht.

### Ein kleiner Verlust der deutschen Marine.

Berlin, 8. Oktober. (Privattelegramm der Leipziger Volkszeitung.) Wie uns mitgeteilt wird, ist am 6. d. Mts. nachmittags das Torpedoboot S 116 während des Vorpostendienstes in der Nordsee durch den Torpedoschub eines englischen Unterseebootes verloren gegangen. Fast die gesamte Besatzung konnte gerettet werden.

Es handelt sich um ein älteres Boot aus dem Jahre 1902 mit 420 Tonnen Wasserverdrängung und etwa 60 Mann Besatzung. Die Ueberlebenden sind von unseren eigenen Streikkräften aufgenommen worden.

Dichter und dichter zieht sich der eiserne Halbbojen der deutschen Truppen an Antwerpen heran. Das Fort Broechem, das im Osten erstürmt wurde, liegt der belagerten Stadt bereits erheblich näher, als die in den vorhergehenden Tagen im Süden genommenen Befestigungen. Es ist wenig über zehn Kilometer von der Stadtumwallung entfernt. Zugleich haben die deutschen Kräfte die Nethe überschritten und die vereinigten Belgier und Engländer auf dem inneren Fortgürtel zurückgeworfen. Wie verlustreich dieses Gefecht für die Belagerten gewesen sein muß, zeigt die Angabe über die reiche Beute, die den Deutschen in die Hände gefallen ist. Neueste Meldungen aus holländischer Quelle sollen in den letzten Tagen schwere Schiffsgeschütze, wahrscheinlich von englischen Kriegsschiffen stammend, durch Antwerpen zur Südfrent transportiert worden sein. Vielleicht sind unter den vier schweren Batterien, die die Belagerten im freien Felde zurücklassen mußten, solche Schiffsgeschütze zu verstehen. Ob das ganze englische Hilfskorps, das der belagerten Stadt gefandt wurde, durch die geschlagene Brigade dargestellt wird, von der in der amtlichen Meldung die Rede ist, kann vorerst noch nicht festgestellt werden. Auch nicht, ob diese Brigade schon die Transporte umfaßt, die nach Meldungen aus diesen Tagen auf dem Wege zur belgischen Küste sein sollten. Möglich, daß noch einige tausend Mann englischer Truppen in diesen Tagen in Ostende gelandet sind oder noch landen. Das Schicksal Antwerpens werden sie schwerlich noch wenden. Vielleicht wird schon zur Zeit, da wir diese Zeilen schreiben,

die Stadt selbst beschossen, jedenfalls wird die Beschießung sofort begonnen werden, sobald die schweren Geschütze in die neue Stellung bei den eroberten Forts gebracht sind. Und daß diese Beschießung nicht lange zu ertragen ist, steht fest.

Es scheint allerdings sicher, daß sich die Belgier bis zum Letzten wehren werden. Fraglich ist nur, ob sie die Zerstörung der Stadt selbst als Einsatz setzen werden. Möglich ist auch das; denn der zähe Widerstand, in dem der englische Minister Churchill die belgische Regierung bei seinem Besuch in der belagerten Stadt zweifellos zu bestärken gesucht hat, gilt weniger dem Versuch, die Festung zu halten, den man ja doch schon als aussichtslos hat erkennen müssen. Nein, das Ziel der Belgier ist offenbar, die deutschen Streitkräfte, die vor Antwerpen liegen, möglichst lange festzuhalten, damit sie nicht mehr auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich in die Waghale geworfen werden können. Darauf deutet auch eine holländische Meldung, wonach bei den Forts im Norden von Antwerpen Verteidigungsanlagen nach Süden zu hergestellt werden. Sie haben nur Zweck, wenn die Belgier planen, diese Forts auch nach dem Fall der Stadt gegen die vom Süden, von der Stadt her anrückenden deutschen Truppen noch zu halten, um sie so am Abmarsch an die Dise und Aisne möglichst lange zu hindern. Antwerpen, Belgien soll sich für Frankreich opfern. Es wird dieses Opfer bringen in der Meinung, die Churchill in Antwerpen eindringlich vorgetragen hat, daß das Schicksal Belgiens nicht in Belgien selber, sondern auf dem großen Kampfplatz an der Dise und Aisne entschieden werde. Damit ist auch die Geringfügigkeit der englischen Unterstützung für Antwerpen erklärt worden; alles, was an Kräften verfügbar ist, muß auf die Karte der Niefenfeldschlacht in Frankreich gesetzt werden. Möglich, daß die neuen englischen Truppentransporte, von denen die Haager Blätter zu berichten wissen, bestimmt sind, von Ostende aus direkt nach Süden zu gehen, um den französischen Kräften, die bei Lille und Tournai die Umgehung des rechten deutschen Flügels versuchen, die Hand zu reichen und die deutsche Flanke und die rückwärtigen Verbindungen der deutschen Heere zu bedrohen. Bei den Schwierigkeiten indes, die den Engländern

die Ausbildung und Ausrüstung ihrer neuen Truppenteile bereiten, wird es sich nur um verhältnismäßig schwache englische Truppenkörper handeln, denen die deutsche Heeresleitung wohl rechtzeitig zu begegnen wissen wird. Ob die Entscheidung vor Antwerpen oder an der Aisne und Dise zuerst fällt, kann niemand voraussehen. Das Ringen auf dem französischen Schlachtfeld dauert, wenn man den 13. September als Anfang setzt, an welchem Tage der zurückgenommene rechte Flügel seine neue Verteidigungsstellung einnahm, nun schon drei Wochen und vier Tage.

Nach einer in Genf vorliegenden Pariser Meldung erwachsen der französischen Regierung innere Schwierigkeiten. Danach hat nämlich der Pariser Gouverneur, General Gallieni, sämtliche Führer der Arbeitersyndikate, darunter mehrere Deputierte, wegen regierungsfeindlicher Agitation aus Paris ausgewiesen. Die Nachricht ist nicht ganz unglaubwürdig, da die französischen Syndikalisten wenigstens zum Teil in der Kriegsfrage eine von der Haltung der Sozialisten abweichende Stellung einnehmen, wie ihr seinerzeitiger Vorschlag beweist, Paris zur offenen Stadt zu machen, um eine Belagerung zu vermeiden. Verdächtig ist aber der Umstand, daß das Telegramm behauptet, unter den ausgewiesenen Führern der Syndikalisten befänden sich verschiedene Deputierte. Das ist deshalb unmöglich, weil die Syndikalisten Antiparlamentarier sind, so daß unter den Vorstandsmitgliedern und Sekretären der Verbände keine Abgeordneten sind. Möglich wäre es freilich, daß sich ein die Haltung der Mehrheit der sozialistischen Partei nicht billigender Teil der Sozialisten von Paris mit seinen Deputierten den Syndikalisten angeschlossen hätte. Doch kann man auf diese bloße Vermutung hin der Meldung nicht allzuviel Kredit gewähren.

Im Osten haben die deutschen Waffen mehrere Teilerfolge zu verzeichnen. Die Zurückweisung des russischen Angriffs auf Suwalki befreit Ostpreußen vorerst von der Gefahr eines erneuten russischen Eindringens. Im Süden bereitet sich die große Schlacht vor, die der in Frankreich an Ausdehnung, vielleicht auch Dauer, kaum nachstehen dürfte. Die Russen scheinen bestrebt zu sein, eine gute Verteidigungslinie einzunehmen und zu diesem Zwecke ziehen sie sich vermutlich unter Dedungsgefechten ihrer Nachhut ein Stück zurück. Oesterreichische Meldungen nehmen sogar an, daß die Russen